

Neubestellungen in der kleinen Kammer : Stabilität im Ständerat

Autor(en): **Ballanti, Dario**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer**

Band (Jahr): **26 (1999)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-909826>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Neubestellungen in der kleinen Kammer

Stabilität im Ständerat

Obwohl aufgrund anstehender zweiter Wahlgänge die Resultate noch nicht in allen Kantonen feststehen, so gilt doch eines als sicher: Auch in der kommenden Legislaturperiode wird sich der Ständerat vor allem aus FDP- und CVP-Vertretern zusammensetzen.

Die Bestellung der verbleibenden zwölf Ständeratssitze wird erst in einem zweiten Wahlgang eruiert. Dies gilt für die Kantone Luzern, Basel-Landschaft, St. Gallen, Aargau, Thurgau, Waadt (je ein Sitz) sowie

Dario Ballanti

Tessin, Wallis und Neuenburg (je zwei Sitze). Dennoch kann heute schon Bilanz gezogen werden: Das Kräfteverhältnis bleibt unverändert. Der Erfolg der SVP bleibt somit auf die Nationalratswahlen beschränkt.

Vorherrschaft der Mitteparteien

Im ersten Wahlgang konnten die Freisinnigen einen Sitz hinzugewinnen, während SP, CVP und SVP ihre Sitzzahl verteidigten. Neben der FDP und

der CVP, die unter Einbezug des parteilosen Hans Hess aus Nidwalden (der sich der FDP-Fraktion angeschlossen hat) 24 der bisher vergebenen 34 Mandate auf sich vereinigen, bleiben den beiden anderen Regierungsparteien lediglich die Brosamen.

Die SP verfügt bis jetzt über vier Sitze (in Solothurn, Basel-Stadt, Genf und im Jura). Der Sitzverlust der Freiburger Pierre Aeby an den freisinnigen Pierre Cornu wurde in Solothurn durch die Wahl von Ex-Nationalratspräsident Ernst Leuenberger wettgemacht. Nach dem ersten Wahlgang verfügt die SVP über sechs Sitze (je einen in Zürich, Bern, Glarus, Schaffhausen, Graubünden und im Aargau). In acht Kantonen, in denen kein zweiter Wahlgang nötig ist, gehören die gewählten Ständeräte den beiden Zentrumsparteien an: 13 der FDP, 11 der CVP.

Die Nichtregierungsparteien haben bis jetzt keinen einzigen Sitz gewonnen. Die einzige Partei, die reelle Chancen auf ein Mandat besitzt, ist die LPS im Wallis und in Neuenburg. In Neuenburg hätte der Grüne Fernand Cucho ebenfalls gute Aussichten gehabt, doch da er in den Nationalrat gewählt wurde, verzichtet er auf eine Kandidatur.

Überraschungen blieben nicht aus

Neben vielen Bestätigungen gab es auch zwei Überraschungen: zum einen die Nichtwahl der SP-Fraktionschefin Ursula Hafner. Weil sie sich nur für einen Schaffhauser Ständeratssitz beworben hatte, ist sie nun aus dem Parlament ausgeschieden – zumindest für die nächste Legislaturperiode.

Neben Ursula Hafner stellten sich weitere 21 Nationalrätinnen und Nationalräte einer Wahl in den Ständerat. Davon waren lediglich vier Kandidaten im ersten Wahlgang erfolgreich: der SVP-Fraktionsvorsitzende Samuel Schmid (BE) und Toni Dettling (FDP/SZ), die nur für den Ständerat kandidierten, sowie Christiane Langenberger (FDP/VD) und Ernst Leuenberger (SO/SP), die sich auch um einen Nationalratssitz bewarben, um böse Überraschungen zu vermeiden. Weitere Ex-Nationalräte besitzen gute Chancen, in den Ständerat gewählt zu werden, so etwa der St. Galler CVP-Vertreter Eugen David.

Foto: Michael Stehli



Auch im Ständerat kam es am 24. Oktober zu Neubestellungen.

Die zweite Überraschung ist die Notwendigkeit eines zweiten Wahlgangs im Wallis: Die beiden CVP-Vertreter (Simon Epiney und Rolf Escher) erreichten trotz der Parteidominanz im zweisprachigen Kanton die absolute Mehrheit nicht. Peter Bodenmann, Ex-Parteipräsident der SP, wird entgegen früherer Anspielungen nicht am zweiten Wahlgang teilnehmen. Schliesslich gilt es auch noch die historische Wahl einer Nidwaldner Frau in den Ständerat zu vermerken: Marianne Slongo-Albrecht (CVP) schaffte den Sprung ins Stöckli. ■